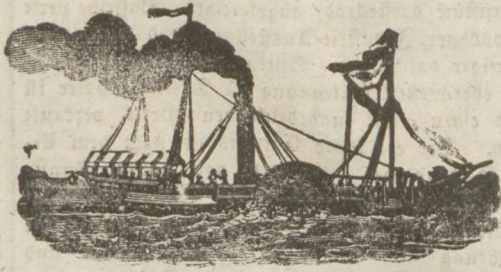


# Danziger Dampfboot

N<sup>o</sup>. 289.

Sonnabend, den 10. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 8. Dez. In dem Befinden Sr. Maj. des Königs soll zwar einige Besserung eingetreten sein, doch ist der Zustand des hohen Patienten leider immer noch ein so schwächlicher, daß vor der Hand an die längst beabsichtigt gewesene Ueberführung des Hoflagers in das Potsdamer Stadtschloß nicht zu denken ist, geschweige denn an die Reise nach England.

— 9. Dez. Sr. K. H. der Prinz von Preußen, Regent, sind von Blankenburg hier angekommen.

— Zu dem Antrage der preussischen Regierung, das gegenwärtig im Zollverein bestehende Pferde-Ausfuhrverbot mit dem 1. Januar 1860 wieder aufzuheben, sind, wie die „Preuß. Stg.“ hört, von mehreren der Zollvereins-Regierungen bereits zustimmende Erklärungen eingegangen.

— In diesen Tagen fand hier eine Privatbesprechung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins statt, in welcher u. A. beschlossen wurde, Beitritts-Listen in Umlauf zu setzen. Demnächst soll eine öffentliche Versammlung veranstaltet werden, in welcher sowohl über die möglichste Ausdehnung der zahlenden Mitglieder und die dadurch zu erwirkende thatkräftige Unterstützung des Ausschusses, als auch über die Thätigkeit der Mitglieder selbst für die Zwecke des Vereins berathen werden wird.

Dresden, 8. Dezbr. Das heutige „Dresd. Journal“ enthält einen längeren offiziellen Artikel über die Würzburger Konferenzen. In demselben heißt es unter Anderem, der Zweck derselben sei, bei dem Mangel an Eintracht zwischen den deutschen Großmächten, dem Verlangen nach lebendigerer und kräftigerer Gestaltung der Wirksamkeit des Bundes zu entsprechen. Es würden die zahlreich erzielten Resultate bald erkennbar werden. Um Vorschläge zur Umgestaltung des deutschen Bundes handle es sich dabei nicht.

Wien, 6. Dezbr. Sie haben den kaiserlichen Erlaß gelesen, der den Juden im ganzen Umfang der Monarchie gestattet, künftig ohne kreisamtliche Bewilligung zu heirathen. In Böhmen und Mähren wird dies hochherzige Aktenstück gesegnet werden; in Deutsch-Oesterreich, Ungarn und Polen hat man die ertönten Regungen Israels niemals in eine Zwangsjacke gesteckt. Es dürfte die deutsche Nation interessieren, das bisherige Sklavenloos des Juden auf böhmischem und mährischem Gebiet näher kennen zu lernen. Lassen Sie mich nach Angaben eines glaubwürdigen Gewährsmanns getreulich skizziren. Die jüdischen Gemeinden waren im Lande auf eine fixe Nummer beschränkt. Der junge Mann durfte nicht eher heirathen, bis es der Vorsehung gefiel, einen andern verheiratheten Glaubensgenossen das Zeitliche segnen zu lassen. Somit wartete der Bruder in sündiger Sehnsucht auf den Tod des Bruders, der Freund auf den Hintritt des Freundes. Der Glückliche, der nach tausend Ängsten schließlich die Bewilligung in der Tasche hatte, seine Braut heimzuführen zu dürfen, hieß Familiant. Auf so und so viele Gemeinden kamen so und so viele Familianten, deren Zahl nicht überschritten werden durfte. Der junge Werther mußte sich beim Herrn Wirtschaftsoberbeamten mit dreihundert Gulden ausweisen, es waren Zeugnisse zu beschaffen, daß er deutsch zu lesen und zu schreiben verstehe, zum Ueberflus mußte die Weisheit eines moralisch-religiösen Lesebüchleins in sein Fleisch und Blut übergegangen sein. In Gegenwart des besagten Beamten, der endgiltig binden und lösen konnte, hatte der Ehestandskandidat

die Religionsprüfung abzulegen. Man hielt derlei Prüfungen eigentlich nur zum Schein ab, die Leistung der Loren blieb auch in diesem Falle die Hauptsache. Es lag also bisher, wie ersichtlich, in der Willkür eines Patrimonialbeamten, dem Juden gnädig zu helfen, oder über den Unseligen, wenn er in der Tasche zu klumpen vergaß, ein zeitweiliges Gölöbat zu verhängen. Lehrer, graduirte Doktoren waren der wechselnden Laune eines solchen Richters preisgegeben. Post tot et tanta durfte der Kandidat in den Hafen der Ehe einlaufen; aber er und seine Kinder waren im strengsten Sinne des Wortes an die Scholle gebunden. Er hatte in K. geheirathet, er und seine Kinder mußten in K. wohnen. Er zahlte nun der Gemeinde die auf ihn fallenden Beträge u. s. w., dafür durfte er die Synagoge besuchen und es ward ihm der Trost auf dem jüdischen Friedhof begraben zu werden.

Aber das kaiserliche Dekret spricht auch von Uebertretern des Gesetzes, denen jegliche Strafe zu erlassen sei. Mit diesen Uebertretungen hat es folgende Bewandniß.

Das Ministerium Schwarzenberg-Stadion oktroyirte eine Verfassung, da hieß es: „Der Genuß bürgerlicher und politischer Rechte ist von dem Religionsbekenntnisse unabhängig!“ Es rauschte wie eine Messade ins Ohr der mährischen und böhmischen Juden. Die Familie war nun nicht mehr in den Gemeinden auf eine winzige Nummer beschränkt, das düstere Wort Familiant war vergessen. Jeder jüdische Mann durfte nun heirathen, ohne wie ein Schulknabe geprüft und gepeinigt zu werden, der Himmel hing buchstäblich voll Geigen. Verfassung, Himmel und Geigen standen, wie Sie wissen, nur sehr kurze Zeit auf dem Papiere — es blieb Alles beim Alten.

Viele Juden, in gerechter Besorgniß, kaum jemals auf vorgeschriebenem Wege ihren Ehrentag feiern zu dürfen, entschlossen sich, das Gesetz zu umgehen und im freien Bunde mit ihren Erkorenen zu leben. Konnten sie doch die Weihe der Kirche vom letzten ihrer Kameraden so zu sagen für ein Butterbrod erkaufen, denn jedem Bekenner des Mosaismus ist es, so höre ich, gestattet, eine Ehe einzusegnen. Hunderte schloßen derart ihre Bündnisse hinter dem Rücken der Behörde. Diese Unglücklichen waren die Varias der Judengemeinden, man nannte sie Emigranten, um ihnen gleichsam in Gedanken zu rufen, daß sie wie ihre Urahren in Mizraim auf einen gewaltsamen Auszug stets gefaßt sein mußten. Dem Oberbeamten ward zu öfteren Malen angezeigt, daß in diesem oder jenem Hause ohne Konsens frisch drauf los geheirathet würde. Die Trauung war vorbei, die Geschenke der Verwandten und Freunde lagen auf den Tischen ausgebreitet, der unvermeidliche, gut honorirte Lustigmacher, der Narr genannt, bemühte sich, allgemeine Heiterkeit zu erregen — da trat der finstere Richter mit Häschern und sonstiger Assistenten ein. Romeo ward blaß wie Kreide und Julien überließ eine Gänsehaut. Ueber beide ward eine grausame Einzelhaft verhängt. Auch der arme Teufel, der sich selbst zum Priester graduirte, wurde mitgefangen. Dies Uebel wucherte fort und fort, man mußte schon ein Auge zudrücken. Sollte man diese Bündnisse zerreißen? Wer hätte die Kinder ernährt und erzogen? Dieser Krebschaden mußte nach und nach das ganze Gemeinleben vergiften. Man hebt der Kaiser das unnatürliche Gesetz auf, und gestattet den gebrandmarkten Familien ihre Ehen vor der Welt zu sanktioniren; sie werden sich nun zum Schein

abermals heirathen, nachdem sie vielleicht schon zahlreiche Bürger für ihre körperliche Unsterblichkeit gefunden; sie werden nun ihren Ehrentag frei und mit Musik feiern, und es wird zum Weinen und zum Lachen sein, wenn die betragten Eheleute als Braut und Bräutigam traulich beisammen sitzen und ihre Kinder sich mit bacchantischer Lust in die Legitimität hineintanzen. (Nat. Stg.)

Paris, 8. Dezbr. Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung des Fürsten Latour d'Auvergne zum Gesandten in Berlin.

Madrid, 2. Dez. Die heutige „Gaceta“ veröffentlicht folgendes Dekret: „Ich ermächtige den König, meinen hohen vielgeliebten Gemahl, sobald das heilige Sakrament der Taufe dem Infanten oder der Infantin erteilt sein wird, welchem ich mit des Allmächtigen Beistand das Leben geben werde, im ersten Falle den Infanten mit dem hohen Orden des goldenen Vlieses und der Großkreuze der königlichen Orden Karl III., Isabella der Katholischen und des heiligen Johannes von Jerusalem zu dekoriren und im zweiten Falle mit dem Gorden der Edeldamen der Königin Maria Louisa. Gegeben im Palaste, am 1. Dezember 1859.“

Die Königin.“ London, 6. Dez. Die dem Premier-Minister besonders befreundete „Morning-Post“ bemüht sich heute zu zeigen, daß es selten eine Versammlung von Gentlemen gegeben, die weniger Autorität besessen haben, als der Kreis von Diplomaten, die in einem Monat unter dem Namen Kongreß in Paris die italienische Frage besprechen würden. Der Kongreß werde sich nicht, gleich dem von Wien, durch die Anwesenheit aller auswärtigen Minister der respektiven Staaten auszeichnen. Obgleich Fürst Gortschakoff wahrscheinlich seinen kaiserlichen Herrn vertreten werde, so würden doch Graf Rechberg und Lord J. Russell es nicht für nöthig halten, ihre Posten in Wien und London zu verlassen und persönlich am Kongreß theilzunehmen. Es sei nicht gewiß, ob der Papst einen Vertreter absenden und ob dies Kardinal Antonelli sein werde. Man glaube, daß Graf Cavour, „dessen Rathschläge so viel zur Erregung des italienischen Wirbelwindes beigetragen, für den König Viktor Emanuel erscheinen werde, vielleicht, um den Sturm völlig zu beschwichtigen, oder auch von Neuem zu entfesseln.“ Hoffentlich werde Herr Buoncompagni Vertreter Toskana's, Parma's, Modena's und der Romagna zum Kongreß senden. Vor Allem bedürfte die Romagna eines energischen und berebten Fürsprechers. Wenn die gegenwärtige Regierung der Romagna in ihrem amtlichen Blatt die vorgefundenen Akten der päpstlichen Verwaltung abdrucke, wie z. B. die Instruktionen des Kardinals Veroretti an den päpstlichen Vice-Kommissär in Bologna, daß er die der Regierung mißliebigen Beamten nach ungesunden Gegenden versetzen solle — oder einen Bericht des Prolegaten de Balbosi, aus dem hervorgeht, daß das 17jährige Mädchen Angela Capelloni, wegen des Tragens einer dreifarbigten Schürze, auf des Kardinals eigenen Befehl in den Kerker della Rocca geworfen worden, so erzähle sie Dinge, die dem Publikum der Romagna bekannt genug seien, aber dem Kongreß müßten sie vorgelesen werden. In seinen Mustanden, fügt die „Post“ hinzu, könnte der Kongreß auch die merkwürdige Autographensammlung, die der von Modena abgereiste Herzog daselbst zurückgelassen, besichtigen. Es sei darin u. A. nicht bloß aus dem Inhalt, sondern auch aus seiner sprachlichen Form viel lehrreiche Auskunft zu

schöpfen. — Dem furchtbaren Sturme, der in den beiden letzten Tagen über Land und See dahinbrauste und selbst den Postschiffen zwischen Dover und Calais das Auslaufen mehrte, ist plötzlich stilles, mildes Wetter gefolgt. Alle rückständigen kontinentalen Posten sind herein und die königliche Familie wird heute ohne Zweifel die Fahrt nach der Insel Wight antreten können, die auf gestern festgestellt war, aber verschoben werden mußte, da Telegramme aus Portsmouth und Southampton davon abriethen.

— Aus New-York, 23. Nov., wird der „Times“ geschrieben: Nach Zeitungen und Privatbriefen zu urtheilen, befindet sich der Staat Virginien von einem Ende bis zum anderen in Aufregung wegen der angedrohten Befreiung „Oswottamie Brown's“. Charleston und das Land auf Meilen weit in die Runde ist von der Miliz des Staates besetzt. Ein Berichterstatter der „New-York Times“ entwirft ein klägliches Bild von den gesellschaftlichen Zuständen Virginien's.

Stockholm. Die schwedische Regierung hat dem jetzt tagenden Reichstag einen Gesetzentwurf mit Bezug auf die Sagirung der Prediger vorgelegt, der sehr wohl geeignet sein würde, die Stellung derselben den Gemeindegliedern gegenüber weniger unklar, peinlich und gehässig als bisher zu machen. Derselbe bestimmt nämlich, daß die Einnahmen der Geistlichkeit so vertheilt werden sollen, daß jeder Geistliche nach seinem Dienstgrade und Alter einen passenden, anständigen Lohn erhält, daß diese Einnahmen derselben nicht unmittelbar aus den Händen der Gemeindeglieder fließen, daß Uebereinkünfte, betreffend die Sagirung der Geistlichkeit, lehnsweise von dazu erwählten Versammlungen, zu welchen das Domkapitel und die Landhauhaltungs-gesellschaft je ein Mitglied wählen und deren Wortführer der König ernannt, veranstaltet werden sollen; daß Butter-, Vieh-, Getreidezehnten, Ostergeld, jurastolae, Opfer, Tagwerke und kleine Abgaben sämmtlich in Geld zu veranschlagen sind und dann diese Summe auf sämmtliche Gemeindeglieder zu repartiren und von diesen aufzubringen ist. Ueberhaupt soll jealische Bezahlung für vom Prediger ausgeführte kirchliche Handlungen in Zukunft aufhören. Dieser Gesetzentwurf enthält so vortreffliche Bestimmungen, daß derselbe viel geeigneter sein dürfte, ein besseres Verhältnis zwischen der Geistlichkeit, dem Volke und den Gemeindegliedern herzustellen, als verschiedene Kirchenverfassungen, durch welche man den Gemeinden hat Konzessionen machen wollen.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Nov. Die hiesige Ober-Postdirection fordert das korrespondirende Publikum im eigenen Interesse dringend auf, bei jeglicher Art von Sendungen an Einwohner größerer Orte, namentlich Berlin's, die zur schnellen und sicheren Auffindung der Adressaten erforderlichen Angaben, als Vornamen, Stand oder Dienstverhältnis, Wohnung und Hausnummer, auf den Adressen nicht zu unterlassen. Die Bestellung der Briefe und sonstigen Postsendungen wird durch die Nichtbefolgung dieser Vorschrift häufig erschwert, verzögert oder wohl gar unmöglich gemacht.

— Des Prinz-Regenten Königl. Hoheit haben auf den Vorschlag des Kriegsministeriums zu bestimmen geruht, daß aus den am 1. Jan. 1860 zur Vertheilung kommenden Zinsen der bei Gelegenheit Allerhöchstdessen Dienstjubiläum gergündeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts, 28 Veteranen mit Ehrengeschänken bedacht werden sollen. Darunter befinden sich 5 aus unserer Provinz. Das Kriegsministerium hat den 28 Inhabern des eisernen Kreuzes die Beträge à 16 Thlr. für jeden Einzelnen durch die Königl. General-Commandos überwiesen.

— Ein Kunstwerk seltener Art ist aus der Hand eines Dilettanten, des Hrn. Pfarrers Grzybowski aus Berent hervorgegangen. Dasselbe besteht in einem aus Lindenholz geschnittenen Christus in seinem größesten Schmerze, mit der Dornenkrone auf dem Haupte, en hautrelief. Se. Majestät der König sah diese gelungene Sculptur bei Allerhöchst Seinem letzten Besuche in Danzig noch nicht ganz vollendet und äußerte damals über dieselbe Seine besondere Zufriedenheit und den Wunsch, sie anzukaufen. Auf die vor einiger Zeit an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten gerichtete Anfrage, ob Höchstderelbe das Kunstwerk für Se. Majestät anzukaufen wünsche, ist eine bejahende Antwort erfolgt, mit dem Auftrage, dasselbe abzuhängen zu lassen und demnächst nach Berlin zu senden.

Nachdem nun der Werth des Schnitzwerks von Sachverständigen auf 600 Thlr. bestimmt, ist dasselbe an Se. Königl. Hoheit geschickt worden. Es ist nur zu bedauern, daß die Arbeit, welche ihrem Verfertiger zur hohen Ehre gereicht, nur von Wenigen gesehen und nicht vor ihrer Abendung hier öffentlich ausgestellt worden ist, wozu die letzte Kunstausstellung die beste Gelegenheit geboten hätte. Herr Pf. G., der ein seltenes Talent für dergleichen Arbeiten besitzt, welchen er sich in seinen Mußestunden mit großer Vorliebe hingiebt, hat übrigens schon vor mehreren Jahren ein ähnliches Kunstwerk, ein Blumenstück darstellend, angefertigt. Dasselbe zierte die Londoner Industrie-Ausstellung und wurde dem Verfertiger dafür von Seiten des Comité's eine höchst ehrenvolle Anerkennung zu Theil. Später ist es für einen nicht unbedeutenden Preis verkauft worden. Der erwähnte Christus ist nach dem Urtheile Sachkundiger entschieden von höherem Kunstwerthe; der Ausdruck des tiefsten Schmerzes trägt den Stempel bewundernswerther Naturwahrheit; die Ausführung ist bis zur Vollendung sauber und correct. Das Ganze macht auf den Beschauer einen ergreifenden Eindruck und dürfte namentlich zur Aufstellung in einer Kirche oder Hauskapelle geeignet sein.

— Gestern Abend zwischen 7—8 Uhr wurde die Feuerwehrr durch einen unbedeutenden Schornsteinbrand in dem Grundstücke des Kleiderhändler Lichtenstein auf dem Holzmarke alarmirt, ohne jedoch in Thätigkeit zu kommen.

— [Wechsel-Traject.] Czerminsk — Marienwerder, Warspol — Culm, Thorn mit dem Pramm, Warlubien — Graudenz zu Fuß über die Eisdecke.

Elbing. Den 12. d. Mts. geht ein Theil der hier in Kantonement stehenden hien zwölfsündigen Batterie der 3. Fuß-Abtheilung 1. Artillerie-Regiments, bestehend aus ca. 66 Mann und 106 Pferden, nach Danzig.

Königsberg, 3. Decbr. Das Projekt, auch in hiesiger Stadt eine Schillerstiftung zur Unterstützung nothleidender Schriftsteller, namentlich Dichter, welche sich um die deutsche Literatur verdient gemacht haben, zu begründen, wird schon in den nächsten Tagen zur Ausführung kommen. Der hier bestehende literarische Verein wird auch nächstens der an ihn ergangenen Aufforderung nachkommen und die von ihm zur Schillerfeier veranstaltete Festvorstellung wiederholen, um den Ertrag derselben der Schillerstiftung zu gut kommen zu lassen. — Der hiesige junge Handwerkerverein hat die Gründung einer (hier noch gänzlich fehlenden) Volksbibliothek beschlossen. Den Ursprung dieser Bibliothek bilden die Werke unsers unsterblichen Schiller. Die Volksbibliothek soll vorzugsweise aus gebiegenen Werken der schönen Literatur bestehen, daneben aber auch Volkschriften historischen und naturwissenschaftlichen Inhalts enthalten. — Seit vierzehn Tagen ist der Rohbau des neuen Universitätsgebäudes vollendet. Er ist ca. 80 Fuß hoch und hat 13 Bogenfenster in der Fronte jedes Stockwerks. Die inneren Portale des Vorbaues schmücken Marmorsäulen. Das Frontespice soll die Statue Herzog Albrechts schmücken.

### Stadt-Theater.

Zum Benefiz für Herrn Osten wurde gestern das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Nacht und Morgen“, neu einstudirt, gegeben. Die Zuschauer-räume waren fast bis auf den letzten Platz gefüllt: ein Beweis dafür, in welchem hohen Grade der Beneficiat während der kurzen Zeit seines Hierseins sich die Sympathien unseres Publikums erworben. Herr Osten besitzt aber auch in der That ein großartiges Talent, das überall, wo ihm die Rennbahn eröffnet wird, das schönste Ziel zu erreichen im Stande ist. An seinem Ehrenabend spielte der Beneficiat die Rolle des Philipp in dem genannten Stück und bewies, daß er mit künstlerischem Ernst und scharfem Verstande seine Aufgabe erfaßt hatte, während er bei der Ausführung der Rolle dieser durch Schwung und Kühnheit der Phantasie ein Colorit von der größten Lebhaftigkeit verlieh. Ueberdies war sein Spiel von strömender Glut der Leidenschaft erfüllt, aber auch zugleich von den Gesetzen der Schönheit gezügelt, und so gelang es dem strebsamen jungen Künstler mit seiner Leistung einen ächt künstlerischen Eindruck zu machen. Das zahlreiche versammelte Publikum spendete ihm den lebhaftesten Beifall und ehrte ihn durch mehrmaligen Hervorruf, wie denn auch unter den schönen Zeichen der Anerkennung und Huldigung ein Lorbeerkrantz nicht fehlte. Sogar ein weißes Täubchen, das aus dem bewegten Zuschauerraum mit dem Lorbeerkrantz auf

die Bühne befördert wurde, mußte dazu dienen, dem Gefeierten die außerordentliche Gunst des Publikums kund zu thun. In der Rolle des Lord Kilburn bewies sich Herr Gerstel wieder als Meister im Charakterisiren, und Frau N. Dibbern gestaltete als Eugenie, Marquise de Merinville, einen Character voll Leben und Wahrheit, den sie auch zu seiner Vollendung mit der schönen Blüthe weiblicher Anmuth auszustatten verstand. Die Rolle des Gavetry gab Herr Hellmuth sehr verständlich und brav, indessen Herr Kühn als Arthur viel edles Feuer entwickelte, Herr Cabus als Lord Robert Beaufort mit Mühe und Fleiß seine Aufgabe zu lösen suchte und die Damen Frau Ditt, Fräul. Goeg und Fräul. Schramm wie die Herren Reuter, Denkhäusen und Goeg für die künstlerische Abrundung der Darstellung ihr Talent mit Eifer und Fleiß einsetzten.

### Gerichtszeitung.

Des strafbaren Eigennuzes angeklagt, stand gestern der Müller Peter Bodke vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Wegen einer Schuld, die ausgeklagt worden, deren Zahlung er aber nicht geleistet, war von dem Executor sein Vieh und Mobiliar mit Beschlag belegt worden. Dem Angeklagten Bodke wurde zur Last gelegt, vier Schweine zu der Zeit, wo der Beschlag noch rechtkräftig bestanden haben sollte, geschlachtet zu haben. Der Angeklagte entgegnete auf die Anklage: Ich hatte mich durchaus für unschuldig und kann dies durch ein Document beweisen. Es ist richtig, daß mein Mobiliar und Vieh im Januar d. J. vom Executor mit Beschlag belegt worden ist; doch ich habe, um meinen Gläubigern gerecht zu werden, sowohl das Eine wie das Andere meinem Bruder mit der Bedingung übermacht, dieselben zu befriedigen, was auch geschehen. Unter dieser Bedingung kann, wenn hernach vier Schweine in der Wirthschaft geschlachtet worden, durchaus nicht von einem strafbaren Eigennuz die Rede sein. Wie aus der Verhandlung hervorging, war wegen einer Zahlung, die Bodke anderweitig zu leisten, später noch einmal dasselbe Mobiliar und Vieh mit Beschlag belegt worden. Da ihm aber um diese Zeit sowohl das Eine wie das Andere nicht mehr angehörte, so konnte der letztere Beschlag nicht als rechtsgültig anerkannt werden. Er mußte also in beiden Fällen als unschuldig erscheinen und wurde nach einer längeren Berathung des hohen Gerichtshofes freigesprochen.

[Unvermuthete Strafe.] Im vorigen Frühjahr kam der Fiskalier Kryssa zu dem Schiffer Joseph Kunkel und bot diesem eine goldene Anteruhr zum Verkauf an. Diefelbe hatte neu wohl gegen 40 Thaler geworsten und mochte jetzt vielleicht noch 16 Thaler werth sein. Kryssa gab vor, die Uhr auf der Treppe eines Hauses gefunden zu haben und trotz vieler Bemühungen den Eigenthümer derselben nicht ausfindig machen zu können, weshalb er gesonnen sei, das gefundene Gut zu verkaufen und zwar für den geringen Preis von 6 Thlrn. — Die goldene Uhr gefiel dem Joseph Kunkel ungemein, und er kaufte sie. Vorgestern nun stand er wegen dieses Kaufs, der Hehlerei angeklagt, vor den Schranken des Criminal-Gerichts; denn Kryssa hatte diese Uhr dem Unteroffizier Grodd eck gestohlen, wofür er bereits mit einem vierwöchentlichen Arrest und Versezung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft worden. Kunkel entgegnete nach Verlesung der Anklage, daß er nicht wisse, noch begreifen könne, weshalb er auf der Anklagebank sitze; er habe ja die Uhr ehrlich bezahlt. Daß sie gestohlenes Gut gewesen, habe er nicht wissen können, zumal er den Kryssa seit Jahren gekannt und denselben stets für einen ehrlichen Menschen gehalten habe. Als ihm hierauf von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts bemerkt wurde, daß es unter allen Umständen ungesetzlich und strafbar sei, gefundenes Gut zu kaufen, kam ihm erst seine Schuld zum Bewußtsein. Der Angeklagte machte den Eindruck eines guten Menschen, und er hatte zweifelsohne nur aus Unkenntniß des bestehenden Gesetzes gefehlt. Diefes aber muß er nun büßen; denn er wurde zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Aus der Strafe, die ihm auf diese Weise so unverhofft gekommen, wird er indessen die Moral gewinnen: „Kaufe nie gefundenes Gut!“

### Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen  
von  
Friedrich v. Hauner.  
(Schluß.)

Wilhelmine an Adelheid.

In diesem Augenblicke schreibt mir Friedrich, er reise fort; da kann ich ja wohl meine Absahrt verschieben, denn unser beiderseitiger Hauptzweck ist — so scheint es — doch nur, uns zu trennen. Als brauchte man dazu eines räumlichen Zwischenraumes, als wäre das körperlich Nächste, nicht oft das geistig Fernste, und umgekehrt. Friedrich's leichtthin gefaßter Entschluß erweist, wie gerecht meine Furcht vor einem zweiten mühseligen Brautstande war, und daß kalte Zueignung und überheißte Leidenschaft sich unerwartet an vielen Stellen begegnen können. Darum mag es nur bei dem ersten Entschlusse bleiben, ich komme zu Dir.

Nein, liebste Adelheid, ich kann diese Zeilen so nicht abschicken. Ich habe gegen Dich nicht gehandelt, aber ich bin doch auch gegen Dich und mich nicht ganz wahr gewesen. Alle Bedenken, die ich



# Weihnachts-Anzeige.

Wir erlauben uns einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unsere **Weihnachts-Ausstellung** mit heute vollendet ist, daß wir unser Lager auf das Allersorgfältigste mit den empfehlenswertheiten **Weihnachts-Geschenken** für jedes Alter assortirt haben und daß die enorme Reichhaltigkeit desselben in **Auswahl und billigen Preisen** alle Ansprüche zu befriedigen im Stande ist. **Zugendschriften** so wie andere **Geschenke** senden wir bereitwilligst zur **Auswahl** und fügen die höfliche Bitte hinzu, uns auch zu diesem Feste mit dem bisherigen Vertrauen gütigst zu beehren.

Durch ausführliche Inserate glauben wir das hochgeehrte Publikum mit dem Vorzüglichsten dieser Saison bekannt gemacht zu haben und empfehlen uns hochachtungsvoll und ergebenst.

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt und sofort effectuirt. Die in den Berliner Zeitungen angekündigten Bücher, Kunstfachen etc. sind zu gleichen Preisen auch bei uns zu haben.

**Leon Saunier**, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.  
Langgasse No. 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt No. 38.

**Echtes Eau de Cologne**  
von Johann Anton Farina  
in Köln ist stets vorräthig zu den  
Preisen von 7 1/2, 10, 15, 20, 30 und  
50 Silbergroschen für die Flasche in  
double u. double-prima Qualität  
bei **S. Ankhuth**, Langemarkt 10.

In **L. G. Homann's** Kunst-  
und Buchhandlung in Danzig, Sopengasse No. 19,  
ging soeben ein:

**Der Pflug.**  
Zeitschrift für das landw. Maschinen-  
und Geräthewesen.

1. Band. Mit vielen Illustrationen. 22 1/2 Sgr.  
Bei der großen Wichtigkeit, welche das Maschinen-  
wesen jetzt für die Landwirtschaft hat, ist eine Zeitschrift,  
welche sich speziell mit der landwirthschaftl. Mechanik  
beschäftigt, Bedürfnis, wie es Stöckhardt's chemischer  
Ackermann für die landwirthsch. Chemie ist. Wir glauben  
somit den „Pflug“ allen denen mit Recht empfehlen zu  
können, denen daran liegt, ihren Pflug gut im Stande  
zu halten. Der Preis der eleganten Ausstattung, von dem  
Verleger gestellte billige Preis, wird dem neuen Werke  
den Eintritt in jede auch noch so bescheidene ländliche  
Behausung ermöglichen.

Verlag von Gustav Bosselmann in Berlin.

Die bekanntesten allerliebsten **kleinen  
Bilderbücher** in 6 Sorten mit **A. B. C.**  
und Zahlen, Verschen u. Sprüchen, Märchen  
und Fabeln, so wie jedes mit 8 sauber color-  
irten Bildern, das Stück nur 1 1/2 Sgr., so-  
wie eine größere Ausgabe in 3 verschiedenen  
Sorten, das Stück nur 3 Sgr., sind wieder  
in neuem starken Vorrath angekommen bei  
**S. Ankhuth**, Langemarkt No. 10.

**Die Porzellan-Niederlage**  
von **F. A. Schumann**,  
Langemarkt No. 18.,  
ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit  
ganz neuen elegant gemalten Thees-, Kaffe-  
und Tafelservicen, so wie Kuchenkörben, Vasen,  
Cabarets, Bowlen etc. auf das reichhaltigste  
assortirt.  
**Ausschuss-Porzellan**  
in bester Qualität ist ebenfalls in großer Aus-  
wahl wieder eingetroffen.

Zur gänzlichen Vertilgung der  
**Matten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut)  
Schwaben, Motten, Flöhe etc. (binnen  
**30 Minuten**) empfiehlt sich  
**Johannes Dreyling**,  
geprüft. concess. Kammerjäger,  
**Zischlergasse 20, 1 Tr. hoch.**

Ziehung  
am 2. Januar. **166,000 Thaler.**  
Hauptgewinn  
**Oesterreichische Eisenbahn - Loose.**  
Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.  
Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000  
4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.  
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausge-  
statteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird  
**franco** überschickt.  
Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst  
direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft  
**Anton Horix** in Frankfurt am Main.  
**Haupt-Depôt** der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toiletteartikel können, anlässlich des soeben erfolgten  
Eintreffens **neuer Zufendungen**, in empfehlende Erinnerung gebracht werden:  
**Italienische Honig-Seife** **Vegetabilische Stangen-Pomade**  
des **Apothekers A. SPERATI** in autorisirt von dem kgl. Professor der Chemie  
**Lodi (Lombardei)** **Dr. Lindes** zu Berlin  
(in versiegelten Päckchen à 2 1/2 u. 5 Sgr.) (in Originalbüchsen zu 7 1/2 Sgr.)  
**Einziges Depôt** für **Danzig** bei **W. F. Burau**,  
Langgasse No. 39.

**Kalender für 1860.**  
**Steffens, Gubitz, Trewendt,**  
**Auerbach, Bote, Termin- und**  
**Notizkalender**, wie auch **kleinere**  
**Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr.,**  
Comtoir-, Wand-, Miniatur-, **Damen-**  
**Kalender** empfehlen in grosser Auswahl  
zu **billigen Preisen**  
**Leon Saunier**, Buchhandlung  
für deutsche und ausländische Literatur.  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Die Eröffnung meiner  
**Spielwaaren-Ausstellung.**  
erlaube mir meinen werthen Kunden so wie einem  
hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen,  
zu recht fleißigem Besuche, Ansicht und Auswahl  
einzuladen. Gleichzeitig empfehle zu Weihnachts-  
Einkäufen mein reich sortirtes Lager von feinen  
**Glas-, Porzellan-, Steingut-**  
**und Thonsachen**  
zu billigen und festen Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**G. R. Schnibbe.**

Einem hochgeehrten Publikum die ganz er-  
gebene Anzeige, daß ich, am 15. d. M.  
in meinem neu ausgebauten Hause,  
**Hundegasse No. 26,**  
ein Hôtel erster Klasse nebst Restauration,  
unter der Bezeichnung  
**„Walter's Hôtel“**  
eröffne.  
Dasselbe enthält bequem eingerichtete Zimmer,  
so wie auch gute Stallung.  
Es soll mein größtes Bestreben sein, Alles  
aufzubieten, daß die Gunst und Zufriedenheit  
meiner geehrten Gäste, deren ich mich bereits  
in meinem früheren Geschäfte erfreute, auch  
in diesem Localz mir zu Theil werde. —  
Gefällige Anmeldungen zur table d'hôte er-  
bitte ich mir ergebenst, und erlaube mir, mein  
Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten  
Publikums bestens zu empfehlen.  
Danzig, den 10. Decbr. 1859.  
Hochachtungsvoll  
**P. Walter.**

**Spielwaaren-Magazin**  
außerordentlich reichhaltig assortirt bei  
**Piltz & Czarnecki,**  
Langgasse 16, parterre.

Berliner Börse vom 9. December 1859.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	94 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	93 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	Posensche do.	4	—	99 1/2	Posensche do.	4	91 1/2	91
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	88 1/2	Preussische do.	4	—	134 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	86 1/2	86 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	57 1/2
do. v. 1853	4	—	92	Westpreussische do.	3 1/2	—	81	Oesterreich. Metalliques	5	—	62 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84	83 1/2	do. do.	4	89 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	89 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113	—	Danziger Privatbank	4	78	—	do. Prämien-Anleihe	4	—	81 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	81 1/2	Königsberger do.	4	—	81 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	92 1/2
do. do.	4	—	89 1/2	Magdeburger do.	4	76 1/2	75 1/2	do. Cert. L. - A.	5	—	84 1/2
Pommersche do.	3 1/2	86	—	Posener do.	4	72 1/2	71 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—